

Wölfe werden zur hausgemachten Plage

Der Winter 2021 hat uns Einwohner im Rheinwald und anderen Tälern mit Bündner Bergbevölkerung aufgezeigt, wie fatal sich das Nein zur Teilrevision des schweizerischen Jagdgesetzes auswirken wird.

Die Hilflosigkeit der Bundespolitik - in diesem Fall regional in Graubünden zu handeln - ist ernüchternd und beängstigend, denn der Zuwachs bei den festgestellten Wolfsrudeln in Graubünden ist längst ausser Kontrolle. Die politische Handlungsfähigkeit versagt und alle schauen zu.

In der zweiten Winterhälfte ist es im Rheinwald zu bedrohlichen Begegnungen zwischen dem Menschen und Wölfen gekommen. Das darf nicht passieren!

Gemäss den neuesten Daten des Amtes für Jagd und Fischerei hat sich die Zahl der Wölfe in Graubünden innert einem Jahr von ca. 25 auf ca. 50 verdoppelt. Acht Wolfsrudel gelten als gesichert.

Sie alle können selbst rechnen, wie schnell eine erneute Verdopplung auf 100 Wölfe erreicht ist und Sie können sich selbst ein Bild machen, was das für die betroffene Bevölkerung, die Landwirtschaft und nicht zuletzt auch für den Tourismus, für Auswirkungen hat.

Meine Frage dazu:

1. Warum stellt sich die Regierung nicht hinter die wolfgeplagte Bevölkerung und verordnet regional gezielte Abschüsse und Regulierungen als Notmassnahme, bis der Bund seine Gesetzgebung angepasst hat?

Peter Flütsch, Grossrat FDP
Landschaft Rheinwald